

## UMSTRITTENE TIERLIEBE

Das Ehepaar Wicknig ist in Norddeutschland eine Institution für die Aufzucht verwaister Rehkitze. Weil sie die ausgewilderten Rehe vor dem sofortigen Abschuss bewahren wollen, eskaliert jetzt ein beispielloser Streit mit der Jagdpächterin. Das von der Landesjägerschaft ausgezeichnete Projekt steht deshalb vor dem Aus. Lutz Wetzel besuchte die Familie und ihre Zöglinge.

**22 Jahre ihres Lebens** haben Heike und Manfred Wicknig der Aufzucht von verwaisten Rehkitzen geopfert. Viele Dutzend davon haben sie in dieser Zeit großgezogen und ausgewildert. Von April an waren sie jedes Jahr in Bereitschaft, um aus der gesamten Region das Jungwild abzuholen und aufzupäppeln. Füttern alle drei Stunden, Tag und Nacht. Kein Urlaub. Und ein großer Teil der Rente ging drauf für Lämmmilch, für Zusatzfutter. Die Landesjägerschaft zeichnete die beiden dafür mit dem „Goldenen Rebhuhn“ aus, die Landesregierung belobigte sie für das Ehrenamt. Aber der Jagdpächterin ist die Aufzuchtstation ein Dorn im Auge. Sie attackierte sie mit einer Anzeige und mit Drohungen, weil die beiden Niedersachsen ihre ausgewilderten Rehe vor einer ihrer Meinung nach rücksichtslosen Bejagung schützen wollen.

Am Rande von Hagen im Bremischen haben die Wicknigs ihr Anwesen. Haus und Grundstück sind zu einem großen Teil für die Haltung von Rehen eingerichtet. Drei



# Die



# Kitzretter

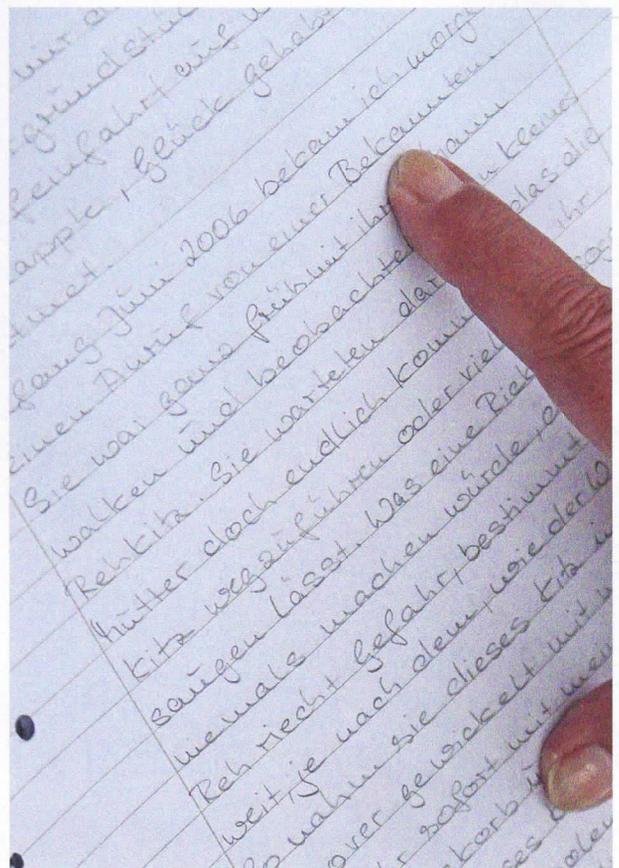


Der Rehbock wartet, bis Manfred Wicknig das Tor zur Freiheit öffnet. Nachts kommen die Stücke oft zurück auf das Gelände der Aufzuchtstation.

Kitze sind im Moment dort untergebracht, zudem ein verletzter Bock, der gesund gepflegt wird. Kürzlich erst nahmen sie ein Kitz auf, das von Krähen übel zugerichtet war: Das Haupt war aufgepickt und geschwollen, der Kiefer hing. „Jeder andere hätte es totgehauen“, sagt Heike Wicknig. Aber die beiden haben das kleine Reh mühsam wieder gesund gepflegt. Jetzt tobt es mit den zwei anderen Zöglingen über die Wiesen hinter dem Haus. Ein Jahr lang bleiben die Stücke bei der Ziehfamilie und haben in der Zeit möglichst keinen Kontakt zu Fremden, damit sie nicht zahm werden. Dann werden sie normalerweise eingefangen, erhalten Ohrmarken und werden nach Abstimmung mit den Pächtern in fremden Revieren ausgewildert.

**Aber das mit dem Einfangen** geht nicht mehr so einfach. Vor Fremden laufen sie weg, und für Manfred allein ist die Aktion inzwischen zu stressig: „Es ist extrem anstrengend, als Einzelner ein Reh zu greifen und zu halten. Das lassen meine Kräfte nicht mehr zu. Und ein Betäubungseinsatz kostet richtig Geld. Dafür sind die Rehe auch zu schlau, sodass man oft mehrere Versuche benötigt“, erklärt er. Deshalb gibt es eine Pforte hinaus in die Feldmark, durch die das Wild an die Freiheit gewöhnt werden und notfalls wieder auf dem gewohnten Terrain Zuflucht suchen kann.

Aber kaum sind die erwachsenen Rehe draußen im Hagener Revier, beginnt das Problem. „Die Jagdpächterin hat mehrere Hochsitze relativ dicht an unserem Grundstück“, erklärt Manfred Wicknig. „Wir lassen die Rehe frei, und eine Stunde später knallt es dort schon. Wir machen uns ein Jahr Arbeit mit den Kitzen, und dann werden sie sofort über den Haufen geschossen. Das können wir nicht ertragen.“ Deshalb rufen die Wicknigs gele-



Jedes Kitz hat sein Schicksal. Heike Wicknig hat Tagebuch geführt über die schönen und die traurigen Erlebnisse mit ihren Schützlingen.



Fotos: Lutz G. Wetzel

Alle drei Stunden müssen die Kitze versorgt werden. Oft werden sie in kritischem Zustand zu den Wicknigs gebracht. Nicht alle kommen durch.

gentlich zur Ansitzzeit ihre Zöglinge zurück aufs Grundstück. Die meisten Rehe hören auf ihren Namen und wechseln auch in die „Schutzzone“ zurück.

Das wiederum regt die Jagdpächterin Anke H. und den Begeher Daniel K. auf, die ihren Ansitz dadurch gestört sehen. Angeblich können diese Jäger die Ohrmarken nicht erkennen und deshalb bei der Schussabgabe die ausgewilderten Rehe nicht von den anderen unterscheiden. Das Grundstück der Wicknigs grenzt unmittelbar an das Jagdrevier. Störungen sind dadurch kaum vermeidbar. Es gibt Zoff zwischen den Kitzrettern und den örtlichen Waidmännern.

Ausgerechnet der Oldenburger Kreisjägermeister Ferdinand Wehage gießt Öl ins Feuer des Streits: Er droht den Kitzrettern in seiner Eigenschaft als Anwalt der Jagdpächterin nun mit harten Maßnahmen: „Sie betreten ständig das Jagdrevier“, beklagt er. „Die von Ihnen aufgezogenen Rehkitze werden nicht vernünftig ausgewildert, sondern handzahn (...) in das Jagdrevier unserer Mandantin entlassen“, schreibt er und kündigt eine

Anzeige beim Landkreis an. Außerdem würden die Wicknigs „ständig die Jagdausübung stören, (...) auch laut rufen und schreien und singen“. Deshalb sollen sie seine „strafbewehrte Unterlassungserklärung“ unterzeichnen.

**Aber die Kitzretter** erhalten Rücken- deckung von vielen anderen Jägern im Landkreis Cuxhaven. „Die Waidmänner der Region stehen fest hinter den Wicknigs“, erklärt Gerhard Konsek, Naturschutzbeauftragter des Hegerings Hagen. „Uns liegt die Aufzuchtstation sehr am Herzen, weil hier auch unersetzliches Fachwissen vorhanden ist. Wir versuchen, Geld für die Station zu beschaffen, und unterstützen das Projekt. Ich habe selbst vier Rehe aus der Aufzuchtstation und die Patenschaft über sie übernommen.“

Ein anderer Jäger, der seinen Namen nicht genannt haben will, wird deutlicher: „Die Wicknigs haben sicher auch Fehler gemacht, aber wie man im Jagdrevier mit ihnen umgeht, ist menschlich eine Sauerei. Muss man Hochsitze so dicht an genehmigten Wildgattern bauen? Müssen wir



## Seilwinden & Seilwindenanbausätze

Unsere WARN Seilwinden werden durch unsere spezifischen Anbausätze an original Befestigungspunkten am Fahrzeug montiert und kommen mit bebildeter Einbauanleitung und TÜV-Teilegutachten.

Gerne machen wir Ihnen ein Angebot über die Montage in unserem Haus.



**TAUBENREUTHER**

TAUBENREUTHER GmbH  
Am Schwimmbad 8  
95326 Kulmbach  
Tel. +49 92 21/95 62-0  
verkauf@taubenreuther.de  
www.taubenreuther.de

Bleiben nur die Erinnerungen? Der örtliche Jagdpächter möchte den aufgezogenen Rehen keine Schonfrist einräumen. „Wir lassen sie frei und eine Stunde später knallt es!“, klagt Manfred Wicknig.



Jäger unser Recht auf Jagdausübung so rücksichtslos durchsetzen?“

**Gerhard Konsek liegt daran**, „einen vernünftigen Weg“ zwischen den zerstrittenen Parteien zu finden: „Wir sollten doch glücklich sein, wenn wir solche Leute wie die Wicknigs im Hegering haben. Das Bild der Jäger in der Öffentlichkeit wird hier mal wieder völlig unnötig verzerrt.“ Conny Trowitzsch, stellvertretende Hegeringleiterin, wünscht sich einen Mediator, um die Situation zu ent-

schärfen: „Aggressive Anwaltsbriefe helfen jetzt nicht weiter. Ich habe, wie viele Jäger, Hochachtung vor dem, was die Wicknigs geleistet haben. Viele von uns haben Rehe von ihnen ausgewildert. Selbstverständlich werden die bei uns geschont, und wir freuen uns, wenn wir sie mit Kitzen auf der Wildkamera sehen.“

Heike und Manfred verstehen nicht, warum sie plötzlich rüde attackiert werden: „Wir sind so viele Jahre lang mit allen Jägern und den Reviernach-

barn hier sehr gut ausgekommen. Ein Pächter sagte immer: ‚Wer bei mir ein zahmes Reh schießt, den schmeiß ich aus der Jagd.‘“ Die beiden Kitzretter ziehen eine traurige Bilanz der vielen Jahre: „Wir haben so viele Opfer gebracht für die kleinen Rehe. Und jetzt gibt es böse Briefe und Strafanzeigen vom Anwalt. Das ist hier so ein großes Revier. Warum müssen die ausgerechnet unsere freigelassenen Rehe gleich totschießen?“

Sie sitzen vor dem Fotoalbum, in dem jedes der weit über 50 Kitze namentlich aufgeführt ist, und strömen über von Erzählungen mit ihren Zöglingen. Die schönen Erinnerungen überwiegen. Aber es gab auch viel Trauriges. „Hinter jedem Kitz steckt eine Tiertragödie“, sagt Heike Wicknig. „Und wir haben ja auch nicht alle am Leben halten können, wenn die völlig ausgetrocknet und geschwächt waren.“



Die Kita für Rehkitze ist eine umgebaute Hundehütte. Für ihre Aufzucht ist viel Erfahrung notwendig.

Letztens kam ein Kitz an, das war frisch gesetzt, hatte noch die Nabelschnur. Die Ricke war totgemäht worden. Wir haben es durchgekriegt. Einige hängen wie tot im Arm. Die kriegen dann erst mal schwarzen Tee mit Traubenzucker, dass da überhaupt wieder Leben reinkommt.“

**Manche Rehe sind zu** schwer verletzt oder auch zu zahm, um sie auszuwildern. Die bleiben dann im Gehege. Mehrere Ricken nahmen bei den Wicknigs fremde Kitz an, bildeten eine Spinne aus und führten die Kleinen. Eine davon säugte sogar drei fremde Kitz. Fast täglich klingelt bei den Niedersachsen das Telefon: Sie sind Kummerkasten und Ratgeber für Menschen, die Kitze gefunden haben oder die Hilfe brauchen.

Die beiden sind jetzt ratlos. Sie wollen nicht mehr weitemachen. Die hässlichen Anwaltsbriefe, die Anfeindungen. „Wir werden behandelt wie Straftäter“, sagt Manfred. „Ist es denn so schwer zu verstehen, dass unser Herz an den Tieren hängt? Wenn man sie aufgepäppelt hat, sind sie ja irgendwie wie Kinder.“ Ein Nachfolger für die Kitzaufzucht wird sich kaum finden. „Wir haben uns schon umgehört“, meint Heike. „Aber die meisten sagen: Gute Idee, aber wir haben keine Zeit dafür.“



Nur bei den Pflegeeltern sind die Rehe handzahn. Bei Fremden flüchten sie.

## DAS PERFEKTE DUO

Der flinke XUV590M Gator und der agile Rasentraktor X354 bilden auf jedem Gelände ein optimales Team: Ob beim Materialtransport oder bei der Rasenpflege zu Hause.



JOHN DEERE

NOTHING RUNS LIKE A DEERE

